



Pressebericht

des

Kreuzbund Diözesanverbands Freiburg e.V.

über das 40-jährige Jubiläum am 28.09.2019 im Bürgerhaus „Seepark“, Gerhart-Hauptmann-Straße 1, 79110 Freiburg.

Festgottesdienst:

Der Festgottesdienst in der Pfarrkirche „Heilige Familie, Hofackerstraße 35a, 79110 Freiburg bildete den Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten. Dieser wurde von **Pater Albert Maria Banholzer**, geistlicher Beirat des DV Freiburg und **Thomas Herkert**, Diözesan-Caritasdirektor zelebriert.

Begrüßung und Eröffnung:

Bei seiner Begrüßungsrede im Bürgerhaus wies **Bernd Galowski**, erster Vorsitzender darauf hin, dass in den zurückliegenden 40 Jahren eine intensive Arbeit mit suchtkranken Menschen erfolgt ist. Hierbei konnte tausenden von Süchtigen der Weg in die dauerhafte Abstinenz aufgezeigt werden. Die Formen der Sucht haben sich im Laufe der Zeit grundlegend verändert. Waren es früher eher stoffbezogene Süchte, wie Alkohol, Medikamente und Drogen sind heute die nicht stoffbezogenen, wie Internet- und Spielsucht hinzugekommen.

Grußworte:

Bürgermeister Ulrich von Kirchbach, der in Vertretung des Oberbürgermeisters Martin Horn gekommen war, übermittelte die Glückwünsche seitens der Stadt Freiburg. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, dass aufgrund der bekannten Zahlen in Freiburg über 6.000 Behandlungsbedürftige zu verzeichnen sind. Neben der professionellen Suchthilfe kommt dem ehrenamtlichen Part ein hoher Stellenwert zu. Aufgrund der eigenen Krankengeschichte haben die ehrenamtlichen Helfer die erforderliche Kompetenz erlangt. Der Kreuzbund ist in das kommunale Suchthilfenetzwerk eingebunden.

Von **Alexander Schmidt**, Vorsitzender des AGJ-Fachverbandes wurde darauf hingewiesen, dass der Kreuzbund in Freiburg an und für sich älter als 40 Jahre ist. Den geschichtlichen Quellen kann entnommen werden, dass dieser bereits vor dem 1. Weltkrieg anzutreffen war. Darüber hinaus ergeben sich auch noch weitere Hinweise. Der AGJ-Fachverband ist Kooperationspartner des Kreuzbundes. Zwischen beiden Institutionen besteht eine enge Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen. Ein Vertreter der AGJ ist ständiges Mitglied im Vorstand des Kreuzbund Diözesanverbands. In den weiteren Ausführungen wurde betont, dass die professionelle Suchthilfe ohne die Suchtselbsthilfe nicht so erfolgreich wäre.

Von **Gerhard Iser**, stellvertretender Bundesvorsitzender und Pate des DV Freiburg wurden die Glückwünsche des Bundesverbandes übermittelt. In den weiteren Ausführungen wies er darauf hin, dass die Digitalisierung nunmehr auch beim Kreuzbund Einzug gehalten habe. Die Etablierung einer Online-Chat-Plattform steht unmittelbar an. Hierbei erfolgt eine Kooperation mit dem Caritas-Fachverband. Das bisherige Angebot in Form der Selbsthilfegruppen erfährt hierdurch eine Ergänzung. Insofern handelt es sich um ein zusätzliches Modul.

Festvortrag:

Der Festvortrag von **Renate Walter-Hamann**, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Katholische Suchtkrankenhilfe, Leiterin des Referats Basisdienste und besondere Lebenslagen beim Deutschen Caritasverband e. V. in Freiburg befasste sich mit dem Thema „Suchthilfe + Suchtselbsthilfe im Wandel“. In den formulierten Ausführungen wies sie darauf hin, dass in 1979, dem Gründungsjahr des heutigen Kreuzbund Diözesanverbandes, die Gegenwart von heute begonnen habe. Aufgrund einer im Juni 1968 erfolgten grundsätzlichen Entscheidung durch das Bundessozialgericht ist die Suchtkrankheit als Krankheitsbild anerkannt worden.

Mitte der 70-er Jahre ist ein neues Suchtverständnis entwickelt worden. Neben dem Konsum ist vor allem die betroffene Person und deren Persönlichkeit einzubeziehen. In den 90-er Jahren hat das Suchtverständnis eine weitere Modifizierung erfahren. Das Schlagwort des „biopsychosozialen Modells“ wurde in den Vordergrund gestellt. Hierbei werden neben der Abstinenzorientierung weitere Ziele verfolgt. Der Suchthilfe kommt erweiternd die Aufgabenstellung der Sicherung des Überlebens zu. Ausschlaggebend waren in diesem Kontext insbesondere Erlebnissituationen und somit Erfahrungen aus der Drogenszene.

Die Motivation zur Abstinenz ist nicht die Voraussetzung für eine fachliche, professionelle Beratung, sondern sie wird gemeinsam mit den Betroffenen entwickelt. Auch hier spielen die weiteren Erfahrungen aus der Drogenszene eine essentielle Rolle. In diesem Kontext wird die Frage nach den Kriterien formuliert, welche für die Gesundheit des Menschen verantwortlich sind. Es handelt sich hierbei um die Schlagworte:

- Verstehbarkeit,
- Handhabbarkeit,
- Sinnhaftigkeit.

Der von dem Medizinsoziologen Aaron Antonovsky in 1979 entwickelten Salutogenese (Gesundwerdung) kommt hierbei eine grundlegende Bedeutung zu. Es handelt sich hierbei um ein Resilienz-Modell, das die kognitiven Bewältigungsstrategien zur Abwendung von Gesundheitsrisiken betont. Insofern hat ein Perspektivwechsel von der Fehlerfahndung (Pathogenese) zur Schatzsuche (Salutogenese) stattgefunden. Das Konzept hat somit zu einem neuen Verständnis im Gesundheitsbereich beigetragen.

Darüber hinaus erfährt das Konzept der Gesundheitsförderung eine stetige Weiterentwicklung. Aktuell wird die These propagiert „Gesundheit ist so verstanden kein Zustand, sondern eine Ressource des täglichen Lebens auf dem Weg zur Lebensqualität“.

Der Bundestag hat am 18. Juni 2015 das „Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention“ verabschiedet. Mit dem Gesetz, sollen die Gesundheitsförderung und Prävention in den Lebenswelten der Bürger - also in Schulen, KiTas oder Betrieben - gestärkt, die Leistungen der Krankenkassen zur Früherkennung von Krankheiten weiterentwickelt und das Zusammenwirken von Betrieblicher Gesundheitsförderung (BGF) und Arbeitsschutz verbessert werden.

Das Suchthilfesystem stellt sich heute als phasenbezogener, somit dynamischer Prozess dar. Im Vergleich zu 1979 handelt es sich um ein differenziertes, personenorientiertes und vernetztes Hilfesystem. In diesem komplexen System wird der Suchtselbsthilfe ein deutlich höherer Stellenwert beigemessen. Deren Aufgabenstellung besteht in der sozialen Unterstützung, Lebenszufriedenheit und Abstinenzzuversicht. Die Arbeit der Selbsthilfegruppen vor Ort, auch in gemischter Form, stellt den Kernpunkt dar.

Auch der Kreuzbund hat auf Entwicklungen der Gesellschaft reagiert. In einer Satzungsänderung wurde testiert, dass Angehörige nicht unbedingt ein abstinentes Leben führen müssen. Bei Teilnahme an Veranstaltungen des Kreuzbundes ist aber ein abstinentes Verhalten angebracht. Darüber hinaus hat sich eine Abschiedskultur entwickelt.

Heutzutage gestaltet es sich äußerst komplex jüngere Leute zu erreichen und nachhaltig für Funktionen innerhalb des Verbandes zu gewinnen.

In der Zusammenarbeit zwischen beruflicher und ehrenamtlicher Suchthilfe besteht eine lange und bewährte Tradition. Hierbei handelt es sich aber um keinen sog. Selbstläufer, sondern sie braucht immer wieder neue Impulse und stärkende Erfahrung.

Auch die neue digitale Medienwelt hält Einzug in der Suchthilfe. Ab Dezember dieses Jahres wird die Chat-Plattform des Kreuzbundes (Bundesverband) online gehen. Hierbei erfolgt eine enge Kooperation mit dem Caritas-Verband. Die spannende Frage gilt es zu klären, wie das bisherige Face-to-Face-Gespräch und die Beratung mittels digitaler Medien miteinander verknüpft werden.

Ehrung der Jubilare:

Die Ehrung der Jubilare ist durch **Gerhard Iser** und **Bernd Galowski** vorgenommen worden. Für 40-Jährige Zugehörigkeit zum Kreuzbund Diözesanverband Freiburg e.V. wurden geehrt:

- Erwin Brüsemeister
- Heinz Siefert

Beide sind auch Gründungsmitglieder des Verbandes.

Für 25-jährige Zugehörigkeit wurde geehrt:

- Erika Hug

Für 10-jährige Zugehörigkeit wurden geehrt:

- Albert-Maria Banholzer
- Gudrun Csanitz
- Dagmar Häring-Sinn
- Gerhard Jenner
- Waltraud Schneider
- Günter Berger
- Jutta Kirn
- Gerhard Häring
- Bernd Galowski
- Wolfgang Hafenrichter
- Axel Kempin
- Axel Schneider

Die Geehrten erhielten u.a. jeweils eine Urkunde des Bundesverbandes, die von Andrea Stollfuß, der Bundesvorsitzenden unterzeichnet worden ist.